

aus: Wanderkarte 5029T, BASEL-LAUFEN-OLTEN

Routenbeschrieb:

Die Wanderung führt vom *Bahnhof Liestal* nach *Munzach*. Neben der bekannten Römervilla befand sich hier aber auch ein abgegangenes frühmittelalterliches Dorf mit eigener Pfarrkirche. Von Munzach führt unser Weg über den *Bienenberg* mit seiner europäischen mennonitischen Bibelschule nach der *Ruine Neu Schauenburg*. Im Schatten dieser Ruine versuchten im 15. Jahrhundert die Eptinger von Pratteln ein Kloster zu gründen. Reste dieses „Bruderhauses“ sind im *Landgut Neu-Schauenburg* noch erhalten. Über den *Eggisgraben* erreichen wir auf dem Weg durch die Rebberge Muttenz, wo wir noch die Wehrkirche St. Arbogast besuchen.

Wegstrecke: ca. 9 Km – Höhenmeter: Aufstieg 270 m – Abstieg 310 m

Einkehrmöglichkeiten unterwegs: Restaurant Bienenberg, Restaurant Eggisgraben

Stationen:

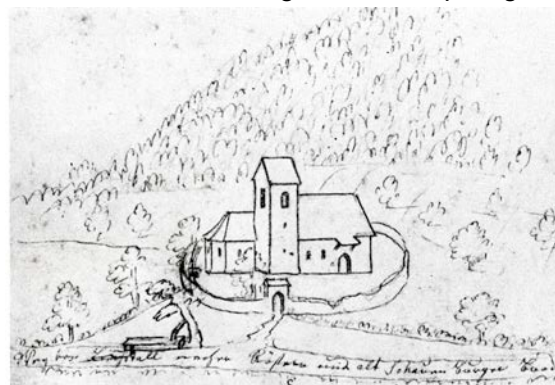
Munzach

Über die *gallo-römische Villa* und das abgegangene frühmittelalterliche Dorf gibt der hier bereitgestellte Flyer der Archäologie Baselland umfassende Auskunft.

Die abgegangene Pfarrkirche St. Laurentius Munzach

Zur Pfarrei Munzach gehörten ursprünglich bis 1765 ausser Munzach selbst auch Frenkendorf und Füllinsdorf. Nachdem das Dorf Munzach im 15. Jahrhundert verlassen worden war, wohnte der dortige Pfarrer in Liestal, wo er seit 1536 das Helferamt der Stadtkirche versah. Nach dem Umbau der Kirche von Frenkendorf und deren Einrichtung als Pfarrkirche 1615 verlor das Gotteshaus von Munzach an Bedeutung. Von 1763 an wohnte der Pfarrer in Frenkendorf, worauf die Kirche Munzach 1765/66 (leider) abgebrochen wurde.

Noch bestehende Kirchen verschwundener Dörfer sind zum Beispiel Bettenach (Lausen) oder Geckingen (Münchenstein)



Kirche Munzach, Skizze von Emanuel Büchel

Bienenberg

Auf dem Bienenberg wurde 1876 anstelle eines Bauernhofs das „Kurhaus und Solbad Bienenberg“ erbaut. In dieser Zeit war Liestal ein bekannter Kurort. Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Kurhaus in Betrieb und nachdem es während der Kriegsjahre leer gestanden hatte, zog 1957 die „Europäische Mennonitische Bibelschule“ in die Gebäude. Heute befindet sich auf dem Bienenberg neben Restaurant und Hotellerie auch das Ausbildungszentrum der mennonitischen und täuferischen Gemeinden und Kirchen in Europa.



Ansichtskarte Bienenberg, um 1910

Ruine Neu Schauenburg

Neu Schauenburg ist interessanterweise die ältere der beiden Schauenburgen. Der Name stammt nicht vom Entstehungsjahr, sondern vom Wiederaufbau nach dem Erdbeben von Basel 1356.



Die heute noch sichtbaren Resten der Anlage stammen aus dem 13. Jahrhundert. Ältere Fundstücke deuten jedoch auf eine noch frühere Burg, welche bereits im 11. oder 12. Jh. bewohnt war.

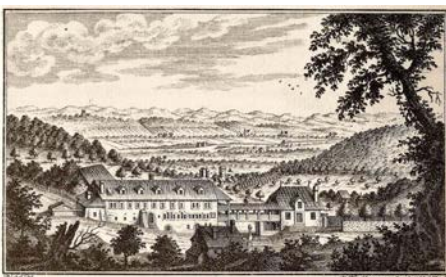
Die Burg des 13. Jahrhunderts wurde vermutlich von den Herren von Schauenburg errichtet, welche von den Grafen von Frohburg auch das Füllinsdorf zu Lehen erhielten. Gegen Ende des 14. Jh. starb das Geschlecht aus und es folgte ein stetiger Besitzerwechsel und um 1500 war die Burg schon am

Zerfallen. Der Gartenpavillon auf der höchsten Stelle stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Die Ruine befindet sich noch heute in Privatbesitz und ist nicht öffentlich zugänglich.

Neu-Schauenburg, Pratteln

1466 schenkte Ritter Hans Bernhard von Eptingen (in Pratteln) die Gebäude unterhalb der Burg Neu Schauenburg dem Benediktinermönch Martin aus dem Kloster Melk. Die Pratteler Eptinger wollten damit als Gründer eines Klosters hervortreten. Der Plan ging nicht auf, doch zogen 1480 Beginen der Stadt Basel, welche die Stadt wegen Ketzereiverdachts verlassen mussten, in die von den Benediktinern verlassenen Räumlichkeiten. Die Beginen waren eine ordensähnliche Frauengemeinschaft, welche das Gelübde aber nicht fürs ganze Leben ablegten und so auch wieder ins weltliche Leben zurückkehren konnten. 1520, bereits am Vorabend der Reformation, zogen die Schauenburger Schwestern ins „Rote Haus“, einem weiteren Klösterchen am Rhein auf Muttenzer Boden.



Im 18. Jh. erlebte dann Neu-Schauenburg seine Blütezeit als von den besseren Basler Familien gern besuchtes Heil- und Vergnügungsbad. Das zum Bad-Hotel umgebaute kleine Kloster hielt Emanuel Büchel 1755 für die Nachwelt in einem Kupferstich fest. Im Hauptgebäude, links in der Ansicht, versteckt sich noch das ehemalige Kloster.

Emanuel Büchel: Neu-Schauenburg 1755

Muttenz

Detaillierte Informationen über die **Dorfkirche St. Arbogast** gibt das Heft aus der Serie der „Schweizerischen Kunstführer“